

Betrachtungen für den ersten Freitag eines jeden Monates. Der Form nach schließen sie sich der Ignatianischen an; dem Inhalte nach sind es die ewigen Wahrheiten, aus der Offenbarung, vorzüglich aus den heiligen Evangelien, den Perikopen, genommen, welche zur Erwägung vorgelegt werden. Der letztere Umstand wird besonders dem Seelsorger lieb sein. Im zweiten Bande befindet sich auch eine Maiandacht für Priester. Durch das Ganze weht ein Hauch der Salbung, der Geist der Andacht, und was besonders hervorgehoben werden darf, ist das Bestreben, praktische Folgerungen und bestimmte Nutzenwendungen zu machen, so daß die Betrachtung Gebet und Lebensreform zugleich werde. Das Werk sei also bestens empfohlen.

Einz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 14) **Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient**, von Dr. Paul Keppler. Mit 106 Abbildungen, einem Plan der Kirche des heiligen Grabes und zwei Karten. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-handlung. Gr. 8°. 510 Seiten. Preis M. 8. — = fl. 4.96., gebunden M. 10.50 = fl. 6.51.

Ein herrliches Buch; geradezu ein Meisterwerk! Ein gründlicher Ereget und Palästinaloge, Kunstkenner von Fach, ausgestattet mit einem für alles Schöne empfänglichen Gemüthe und mit einer seltenen Gabe der Darstellung, hat der Herr Verfasser sich ein Denkmal gesetzt, das noch bei kommenden Geschlechtern die Begeisterung für die heiligen Stätten wecken und fördern wird. Das Werk ist durchaus keine gewöhnliche Reisebeschreibung; dichterische und fromme Ergüsse wechseln ab mit reizenden Beschreibungen und gelehrten Abhandlungen. Ein ähnliches Werk haben wir nicht. Wir brauchen denselben keine große Verbreitung zu wünschen, es wird sich dieselbe im Sturme erobern.

Das Reiseprogramm war in kurzen Zügen folgendes: 11. März 1892 Abreise von Triest mit österreichischem Lloyd; über Brindisi, an der griechischen Küste und an Kreta vorbei nach Alexandria; Ankunft daselbst Mittwoch, 16. März; Donnerstag nach Kairo; Aufenthalt daselbst bis Dienstag, 29. März, Abfieder nach Suez und den Mosesquellen und zurück nach Port Said, bis zum 2. April. Es wäre viel besser gewesen, wenn die Gesellschaft am Freitag, 25. März, von Kairo über Ismailia nach Port Said gefahren wäre; sie hätte dann eine ganze Woche mehr für Jerusalem gewonnen; jetzt haben sie bloß vier ganze und zwei halbe Tage dort zubringen können; das war absolut zu wenig. Sonntag, 3. April: Jaffa, Montag, 4. April: Ritt durch die Ebene Saron über Ramleh und Amwas bis zu den Gebirgen von Judäa. Bemerkenswert ist, was Keppler über Amwas schreibt, Seite 190: „Schiffers (Amwas, das Emmaus des hl. Lukas. Freiburg. 1890) hat die nicht sehr alte und feste Tradition zugunsten Kubbés stark erschüttert. Nach meinem aus den Acten gewonnenen Urtheil und nach dem meines verehrten Collegen, (Vesler?) welcher auch an Ort und Stelle Einsicht nahm, (1893) ist der von Schiffers für Amwas geführte Beweis sehr überzeugend und mit dem biblischen Bericht in vollem Einklang u. s. w.“ Dienstag, 5. April: Ritt über Mariathjarim (Abu-Gosch) nach Jerusalem; Aufenthalt daselbst bis zum 13. April, mit Abzug von drei Tagen, welche auf den Ausflug nach Bethlehern, Mar Saba, Todtes Meer, Jordan, Jericho, Jerusalem verwendet wurden. — Während die Pilgerzüge von Jerusalem über Samaria, Tabor, See Genesareth, Nazareth, zum herrlichen, erinnerungsreichen Karmel reiten, setzen die englischen und Stangen'schen Touristengesellschaften den Ritt vom See Genesareth aus an der Ostseite des Anti-Libanon vorbei nach Damascus und von da über Baalbek nach Beirut fort, mit wenigen Unterbrechungen 18 Tage zu Pferd! von Jaffa bis Beirut sogar noch fünf Reittage mehr! Das ist zu gewagt. Wer mit dem Leben



davonkommt, kann sich gratulieren. Von Beirut gieng die Reise wieder mit österreichischem Moby über Cypern, Rhodus, durch die südlichen Sporaden an Kos, Patmos und Samos vorbei nach Chios und von dort nach Smyrna; eine der schönsten Fahrten der Welt. Start direct von Smyrna nach Constantinopel weiterzureisen, wählte die Gesellschaft den Umweg über Athen, so daß sie in der kurzen Zeit vom 3. Mai bis 19. Mai, Abfahrt von Jaffa bis Abfahrt von Constantinopel, überaus viel gesehen und erlebt hat. Freilich sind dadurch die Eindrücke des heiligen Landes in mancher Beziehung verwischt worden; doch was thut das? Die leben in der Heimat ja doch wieder auf mit voller Frische.

Einen beionderen Reiz erhält das Buch durch die vielen in Form von Aphorismen eingeflochtenen philosophisch-dichterischen Betrachtungen; so die Gedankenblitze über das Meer (Seite 8 bis 10, 13 bis 16.), die Ausführungen über altegyptische Kunst, wohl eine der interessantesten Partien des Buches, mit der erschütternden Finaie: „Die Schamröthe brennt uns auf den Wangen, wenn wir mit dieser heidnischen Kunst unsere moderne europäische vergleichen. Im ganzen Museum von Gizah, unter vielen hundert Sculpturen nicht eine eigentlich laszive, nicht eine, von der man sagen könnte, sie diene dem Fleische oder speculiere auf das Fleisch. Neunzehntes Jahrhundert, moderne Kunst christlicher Völker, erscheine vor dem Richterstuhl dieser Kunst! Verne hier dich schämen, laß von dieser heidnischen Kunst die predigen!“ —, die monotheistische Bedeutung der ältesten Pyramiden — resurrectoris! Credo in unum Deum! — Das Kunstvermögen des Islams, — Umschau und Rückschau über Jerusalem, die theologische Betrachtung über das verborgene Leben Jesu in Nazareth, — über den See Genesareth, der begeisterte Gruß an die deutsche Colonie „Labgha“ in der Nähe von Rapharnaum, — Baalbel, — das Schwelgen des fünfsterblichen Gefühls auf der Akropolis und in Eleusis, dann in der Hagia Sophia zu Constantinopel, „einem Weltwunder, einem Wunder der bauenden Kunst“ — und sovieler andere Stellen.

Das Buch ist ferner noch interessant und lehrreich durch die mannigfaltigen kritischen Bemerkungen über die heiligen Stätten. Zu Arimathäa (Seite 188) sei bemerkt, daß Hieronymus und Eusebius dasselbe allerdings in die Nähe von Lydda verlegen, aber nicht in der Richtung von Ramleh, sondern in regione thamnica; wahrscheinlich das heutige Rentis oder Kemphtis, nordöstlich von Lydda und nahe bei Rima. Nebi Samwil ist wahrscheinlich nicht das alte Mizpa sondern eher Gabaon, das „excelsus maximum“ der Bibel. Ueber die Kulonich-Emmaus-Ansicht äußert Keppler sich mit Recht: „Hierher das neutestamentliche Emmaus zu verlegen, ist ein unglücklicher Gedanke.“ Leider findet er noch in Schürer, „Geschichte des jüdischen Volkes“ einen Vertreter. — Die vor einigen Jahrzehnten noch mit so großer Unversfrorenheit ausposaunten „Beweise“ für die Unetheit des heiligen Grabes und des Calvarienhügels sind kurz und gründlich abgefertigt. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo diese Ansicht als wissenschaftliche Curiosität betrachtet wird. Die Ausführungen über die Entwicklung der Architektur der Grabeskirche, welche dem Pilger wie ein planloser Complex, ja wie ein wahres Labyrinth vorkommt, ist sehr anschaulich und interessant. — Kepplers Worte über die sogenannte Omar-Moschee wird jeder Pilger voll und ganz bestätigen: „Nie werde ich den Eindruck dieses Baues auf das durch die alten Erinnerungen bedrückte Gemüth vergessen. Er war so stark, daß er wirklich momentan die Schreden dieses Ortes vergessen machte.“ Nach Keppler ist die Entscheidung in der Frage, ob der Felsenom ein Werk der Araber oder des Kaisers Justinian sei, der Zukunft zu überlassen. — Die Beweise für die Echtheit des Abendmahlsaaes in Nebi Daud sind einleuchtend, überzeugend und wohlthuend für das christliche Herz, ebenso die Bertheidigung des Kreuzweges, der Todesangstgrotte und des Gartens Gethsemane. Bemerkenswert ist, was Keppler über den sogenannten Ecce-Homo-Wogen sagt. Bethlehäm: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est. Wie dieses hic die Seele erfaßt und überwältigt und den Körper auf die Knie zwingt.“ Von der unvergleichlich schönen und unvergleichlich verwahrlosten Basilica Constantins ruft Keppler begeistert aus: „Wahrhaftig, die Fähigkeit, christliche



Kirchen zu bauen, darf nicht dem gothischen Stil allein vorbehalten werden!" — Mar Saba. Keppler vertheidigt die Mönche von Mar Saba gegen Bäderer und Guthe. Bravo! Wie können Protestanten auch ein Verständnis haben für Ordensleben und Aскеse? Anziehend sind auch die geologischen Erörterungen über das „Tobte Meer“, das Höllengrab, wie Keppler es pafend nennt. — Keppler scheint noch an der Echtheit der Stephanskirche einigen Zweifel zu haben, dagegen tritt er entschieden für den von den Franzosen erst vor kurzem aufgefundenen Bethesda-Teich ein. Wir können die vielen übrigen apologetischen Bemerkungen, z. B. über das Mariengrab, den Sion, den Delberg u. s. w. nicht besprechen. Nur sei noch erwähnt die Vertheidigung der Maroniten, besonders gegen Bäderer, S. 414—425; nochmals Bravo!

Ein Gefühl des Bedauerns kann ich jedoch nicht unterdrücken, darüber nämlich, daß Keppler mit einer protestantischen Touristen-Gesellschaft gereist ist. Die Stangen'schen Gesellschaften kommen im heiligen Lande mit katholischen Einrichtungen und Personen wenig in Berührung; sie nehmen ihre Absteigequartiere in protestantischen Gasthäusern und vermeiden soviel wie möglich die gut eingerichteten Hospize. Ein Katholik, der mit einer solchen Gesellschaft reist, fühlt im heiligen Lande kaum den Pulsschlag des katholischen Lebens, und manches Interessante und Erhebende entgeht ihm. Wenn ehemalige JerusalemPilger in dem Keppler'schen Werke manches vermissen, so trägt Keppler daran keine Schuld, sondern theils die Reisegesellschaft, theils das unglückliche Reiseprogramm. Fast vierzehn Tage in Kairo und nur vier ganze Tage und zwei halbe Nachmittage in Jerusalem, dazu noch der Abmarsch von Jerusalem mitten in der Charwoche, nein, nein, das ist nicht zu fassen! Das liebliche Mo-Karim, die Teiche Salomons, Hebron, das reizende und idyllische Tabgha, diese Perle am See Genesareth, Tell Hum, Kana, ja sogar der unvergleichliche und erinnerungsreiche Karmel mußten der gebundenen, mehr für Sportsmänner als für Pilger geeigneten Marschrouten zum Opfer fallen. Da reisen unsere Pilgerzüge doch viel vernünftiger, praktischer und ruhiger, abgesehen von dem ganz anderen Geiste, der in ihnen zutage tritt und auf den Einzelnen mitwirkt.

Es mußte dieser Umstand hervorgehoben werden, damit dieses meisterhaft geschriebene Buch, welches ohne Zweifel eine große Verbreitung finden wird, bei den Katholiken nicht zu einer bedauernswerten Reclame für die protestantischen Stangen'schen Reiseunternehmungen werde. Das Buch eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk.

Nachen.

Hector Dr. M. Schiffers,  
JerusalemPilger 1888 und 1893.

- 15) **Bildergrüße aus dem heiligen Lande.** 400 Original-Illustrationen von Professor A. H. Harper. Mit erläuterndem Texte von Dr. theol. C. Geikie. Charlottenburg. 1894. Verlag von Otto Brandner. Vollständig in 30 Lieferungen zu M. —.50 = fl. —.31.

Das vorliegende Werk will keine allgemeine Geographie Palästinas darstellen, sondern Abbildungen von allen in der heiligen Schrift genannten Plätzen liefern und zwar sämmtlich Originalbilder. Die Bilder sind zwar nicht so vollendet, wie in dem Prachtwerke von Ebers und Guthe, aber doch sehr klar und schön und ihre Anzahl übertrifft die bei Ebers und Guthe um das Doppelte, trotz des überaus billigen Gesamtpreises von nur